

Grünberger

Zeitung für Stadt und Land.

41ster

R e d a c t i o n: Dr. W. Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die in der 1. und 2. dreigespaltenen Corpuseite. —

Politische Umschau:
Berlin: Abgeordnetenhaus. Sitzung v. 27. Febr. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Landesordnung der gesürkten Grafschaft Hennberg v. 1. Januar 1839, nebst der Verordnung des Herzogs Moriz Wilhelm v. 12. Juni 1704 und der Hennberger Wormundschaftsordnung v. 28. April 1801. Der Entwurf wird mit den redaktionellen Veränderungen der Kommission, denen die Regierung zugestimmt hat, angenommen. Es folgen dann Petitionen, über welche die Justizkommission Bericht erstattet hat. Die erste ist eine Privatangelegenheit betreffende Petition. Petent beschwert sich über den Staatsanwalt, weil derselbe eine Untersuchung nicht einleiten will. Die Kommission schlägt die Überweisung an das Ministerium deshalb vor, weil bei dem Anklagemonopol der Staats-Anwaltschaft dem Kläger jeder eigene Rechtsweg verschlossen ist. Es wird bei dieser Gelegenheit vom Abg. Maibauer ausgeschaut, daß das Anklagemonopol der Staats-Anwaltschaft, das von der Wissenschaft längst verurtheilt sei, aufgehoben werden müsse. Es handelt sich dabei um eine Klage wegen Meineid nach einem Civilprozeß. Abg. Gneist und Andere führen aus, daß unter der ländlichen Bevölkerung mancher Gegenden eine Neigung vorherrscht, nach einem verlorenen Civilprozeß, der durch einen Eid entschieden ist, wegen Meineid zu denunzieren. Das Haus gibt zur Tagesordnung über. Es folgt dann die Petition des Vorsteheramts der Kaufmannschaft in Königsberg, die Abschaffung der gesetzlichen Zinsbeschränkungen übermaß bei der Staatsregierung in Anregung zu bringen, betreffend. Dieser Petition hat sich das Vorsteheramt in Memel, die Aeltesten der Kaufmannschaft in Elbing und die Handelskammer in Berlin und Bielefeld anschlossen. Außerdem sind noch Petitionen von Privaten in demselben Sinne eingegangen. Das Abgeordnetenhaus hat sich seit 1857 zu verschiedenen Malen für die Aufhebung ausgesprochen, ein Mal auch schon den Antrag der Abg. Hoverbeck und Michaelis mit 205 gegen 101 Stimmen angenommen, der jedoch vom Herrenhause verworfen ist. Die Konservativen erklären sich auch jetzt wieder gegen die Aufhebung unter der Behauptung, daß der Grundbesitz nach der Aufhebung höhere Zinsen würde zahlen müssen. Abgeordn. v. Hennig widerlegt diese Behauptung, indem er als praktischer Landwirth die wirklichen Geschäftsverhältnisse der Landwirtschaft beleuchtet. Von Seiten der konservativen Partei treten aber noch mehrere Redner, unter andern Wagener, Hübner, Oßtrath, Graf Wattensleben auf, die auf die Gottberg'sche Behauptung zurückkommen und unter denen nur Wagener einen neuen und interessanten Gesichtspunkt anführt. Er ist nämlich auch von der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit der Aufhebung der Zinsbeschränkungen überzeugt und verlangt für die große Landwirtschaft nur noch so lange den Schutz der Zinsbeschränkung, bis die Hypothekenbanken so weit organisiert sind, daß sie dem Kreditbedürfnis des Grundbesitzes zu genügen vermögen. Außerdem wird von der konservativen Partei der in der konservativen Presse

Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Jahrgang,

R e d a c t i o n: Dr. W. Levysohn in Grünberg.

sich die ausgesprochene Vorwurf gegen die liberale, besonders gegen die Fortschrittspartei vorgebracht, daß sie die Grundsteuer-Regulirung und damit die großen Lasten, welche die Entschädigungen betragen, herbeiführt hätte. Von der liberalen Seite sprechen besonders in dem Sinne Hennig noch andere große Grundbesitzer aus den östlichen Provinzen für Aufhebung der Beschränkung, v. Langer, v. Hoverbeck und Graf Schwerin. Schwerin läßt dabei der Fortschrittspartei die Gerechtigkeit widerfahren, daß sie wohl für die Heranziehung der Rittergüter zur Grundsteuer, aber gegen jede Entschädigung für Verlieren der Grundsteuerfreiheit gestimmt habe. In der That ist es die altliberale Partei gewesen, welche mit dem großen Opfer von vielen Millionen Thlr., die feudalen Rittergutsbesitzer mit dem modernen Verfassungstaat und seinen Ansprüchen zu versöhnen gesucht hat. Mit welchem Erfolg, beweist das gegenwärtige Herrenhaus. Das heutige Abgeordnetenhaus würde sicherlich keinen Pfennig Entschädigung bewilligen. Für die Aufhebung des Zinsfußes sprechen außerdem noch die Abg. Bachsmuth, Lette und Lent. Der Abg. Maibauer resümiert als Referent die Debatte, wobei er besonders Gewicht auf die oben erwähnte Auslassung des Abg. Wagener legt, der nur noch eine kurze Frist für die Aufrethaltung der Zinsbeschränkungen zu Gunsten des Grundbesitzers verlangt. Das Haus nimmt mit sehr großer Majorität die Anträge auf Aufhebung der Zinsbeschränkungen an, indem es die betreffenden Petitionen dem Ministerium zur Berücksichtigung überweist. — Die Budget-Kommission des Abgeordneten-Hauses hat einstimmig beschlossen, die Regierung aufzufordern bei Bekanntmachung von Terminen zu Holzverkäufen auf die Werbepreisung der betreffenden Blätter und nicht auf deren politische Parteistellung Rücksicht zu nehmen.

Das neueste Petitionsverzeichniß des Abgeordnetenhauses weist den Eingang von 76 Petitionen nach. Wir haben daraus Folgendes hervor: Der Schmiedemeister Karl Gerlach aus Michelwitz beantragt, Se. Majestät den König zur Bezahlung einer Forderung von 118,200 Thlr. zu veranlassen, auch beschwert er sich zugleich über seine Unterbringung in der Dranestalt. Der Herausgeber der "Deutschen Gemeinde-Zeitung," Dr. Sidsy, bittet 1) um Änderung resp. genauere Fassung des § 11 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 hinsichtlich der Cautionpflicht der periodischen Druckschriften für rein wissenschaftliche, technische und gewerbliche Gegenstände; 2) um Aufhebung des Gesetzes vom 29. Juni 1861 wegen Erhebung der Steuelpflicht von Zeitungen u. s. w., event. um Ergänzung des § 3 dieses Gesetzes in Bezug auf kautionstreie, wissenschaftliche und Fachblätter. Der Oberrabbiner Sutro zu Münster bittet den Ari. 12 der Verfassung zur Ausführung zu bringen und die die Juden von Anstellung im Staatsdienste ausschließenden Ministerialrakspripte aufzuheben. Der Zeitungsspediteur F. Opitz in Berlin beschwert sich darüber, daß ihm die Hohenzollernsche Denkmünze nicht verliehen worden ist. Eine Petition des Geh. Regierungsrath a. D. Friede wollt' er Sperling zu

Nieddör bei Magdeburg betrifft die Verbesserung der Staatsverfassung. Der Vorsitzende des Berliner Arbeitervereins, Bandow, beantragt 1) den Erlass eines Gewerbegezes auf Grundlage der unbedingten Gewerbefreiheit im Sinne Stein's und Hardenberg's; 2) vollständige Freizügigkeit. Der Vorsitzende des preußischen Handwerkerbundes, C. G. Neuhaus, protestiert gegen die Einführung der allgemeinen Gewerbefreiheit. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg i. Pr. beantragt Aufhebung der Buchergesetze. Wegner zu Gr. Losburg bittet um Aufhebung der gesetzlichen Bestimmungen, wonach Dienstboten ihren Dienstherrn gegenüber keine volle Glaubwürdigkeit haben.

(Steuerverweigerung.) Wie die „Pr. Litt. 3.“ mittheilt, hat der Abg. Frenzel dem Landräthsante zu Gumbinnen mitgetheilt, daß er sich nicht für verpflichtet halte, die Gebäudesteuer zu bezahlen, und diese Ansicht ausführlich motivirt; ebenso haben in Marienburg ein Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und ein anderer Haushalter erklärt, keine Gebäudesteuer zahlen zu wollen.

Wie der „Danz. Blg.“ mittheilt, haben sieben Haushalter in Süßland, auf die Aufforderung des dortigen Schulzenamts, die Gebäudesteuer zu bezahlen, erwidert, daß sie bereit wären, diese Steuer zu zahlen, „sobald das Staatshaushaltsgesetz für 1865 verfassungsmäßig zu Stande gekommen wäre.“ Sie führen aus, daß wenn auch Art. 109 der Verfassung die Bedeutung hätte, welche ihm die Staatsregierung beilege (nämlich, daß die bereits bestehenden Steuern fort erhoben werden dürfen, auch wenn kein Burgen zu Stande kommt), diese neue Steuer als fortzuerhebende nicht betrachtet werden könne. Die Stadtverordneten zu Stettin haben mit 27 gegen 23 Stimmen den Antrag, bei Anwesenheit des Kronprinzen-Wards eine Festlichkeit zu veranstalten, abgelehnt.

Man schreibt der „B. Z.“ aus Bromberg, daß der dortige Kaufmann C. B. an die lgl. Regierung daselbst eine Eingabe folgendem Inhalts abgegeben hat: „Der lgl. Regierung beehre ich mich die anliegende Nr. 4 des Umtsblattes zu remittieren, da ich den an der Spize enthaltenen Artikel: „Der Weg zur Verständigung und zum inneren Frieden“ nicht lese. Derartige politische Artikel, die nicht einmal den Namen des Verfassers tragen, gehören überhaupt nicht in das Amtschatt. Letzteres ist ein rein offizielles Verordnungs- und Anzeigebatt, ist als solches nicht laufspflichtig und darf aus diesem Grunde politische Aufsätze nicht bringen. Die anliegenden Nr. 4 ist, eben so wie Nr. 3 wegen eines ähnlichen Artikels an ihrer Spize, dennoch dem Preßgesetz verfallen und die Staatsanwaltschaft hat die Pflicht, wegen dieser Preßvergehen einzuschreiten.“

Hannover. Nach einer neuerdings erlassenen Verfassung werden bei den Hannoverschen Telegraphenämtern Preußische Kassenscheine und Banknoten nicht mehr angenommen. Was die Hannoversche Regierung veranlaßt hat, dem preußischen Papiergeld, möglich den Credit zu verweigern, ist uns unbekannt; jedenfalls aber ist dem Publikum mit dieser Maßregel wenig gedient, da sie nur dazu beiträgt, die Zahlung der Telegraphengebühren in Courant zu erschweren. Man ist fast geneigt, hinter der Verfassung politische Motive zu suchen, einen Gegenkampf gegen die beabsichtigte Etablierung preußischer Bank-Filialen außerhalb Preußens.

Österreich. Die Regierung scheint zu beabsichtigen, dem Drängen des Reichsraths nach Verminderung der Ausgaben wenigstens teilweise nachzugeben. Sie hat nämlich dem Finanz-Ausschuß angezeigt, sie sei bereit, das Budget für 1865 um über 20 Millionen zu verringern, darunter für das Heer um 11 Millionen, für die Marine um 2 Millionen Gldn.) Freilich fordert das Abg. H. noch größere Verringerungen, aber man sieht wenigstens den guten Willen bei der Regierung.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

M. Grünberg, den 4. März. Die unter dem Vorsitz des Ordinarius Hes Freitag den 3. d. M. abgehaltene Versammlung des Gewerbe- und Garten-Vereins wird mit dem Vorlesen des Protokolls und dem üblichen Gesang eröffnet. Hauptgegenstand der Tagesordnung bildet ein Vortrag des Ordinarius Decker über die erfreuliche, sich überall mehr oder weniger geltend machende fortschreitende Thätigkeit des gewerblichen Lebens und die damit engverbundenen deren Förderung bezeichnenden Vereine. Der Vortragende, speciell die beiden Städte Dresden und Berlin in's Auge fassend, constatirt sodann, wie bedeutend dieselben in gewerblicher Beziehung fortgeschritten, und entwirft ein interessantes Bild der empfehlenswerthen Thätigkeit der dort bestehenden Gewerbe-Vereine, deren jüngste Berichte ihm vorliegen. Die dem Fragekasten entnommenen, zur Discussion kommenden Fragen berühren zum großen Theil den vom Verein beabsichtigten Abschluß einer Lebens-Versicherung en bloc mit der Leipziger Versch.-Austalt. Schluß der Versammlung gegen 7, 11 Uhr.

* Straßenbeleuchtungskalender. Sonntag von Nachts 1 Uhr, Montag von Nachts 2 Uhr, Dienstag und Mittwoch von Nachts 3 bis früh 5 Uhr, die übrigen Tage keine Beleuchtung. Guben, den 15. Februar. Der Berichterstattung über den biesigen Vorschuß-Verein, wie sie in der vorgestern Abend abgehaltenen General-Versammlung vorgelesen wurde, ist mir gestattet, folgende Zahlen zu entnehmen. Die Mitgliederzahl stieg von 668 auf 695. Vorschüsse wurden von 295 Personen in 584 Posten im Betrage von 81000 Thlr. entnommen. Am Schlusse der Rechnung waren 69, 537 Thaler an Vorschüssen zurückgezahlt worden. Bei einem Baarbestande von 3342 Thaler betragen die Aktiva an Wechselbeständen 72,633 Thlr. an ausgeliehenen Kapitalien 10,600 Thlr. die Passiva dagegen beließen sich bei einer Summe von 67,117 an auf genommenen Kapitalien und einem Reservefond von 1401 Thlr. in den Stammantheilen der Mitglieder auf 15,941 Thlr. — In der obengedachten Generalversammlung wurde unter Anderen eine Änderung der Statuten dahingehend beschlossen, daß von nun an bei Todessällen den legitimirten Erben Stammantheile oder Spareinlagen bis zur Höhe von 30 Thlr. sofort zu rückzuzahlen seien. — Wurde der Verein auch noch nicht in dem Grade, wie wünschenswerth, zu Spareinlagen benutzt so ist der rege Aufschluß doch keinesweges zu verkennen, den der selbe im letzten Geschäftsjahr genommen und trotz aller feudalen Deklamationen und Vorfehrungen fängt auch hier die Selbsthilfe des „gemeinen Mannes“ schon an, unbeeinflußt von Unterstützung durch Staatsmittel — die segensreichsten materiellen und moralischen Wirkungen zu zeigen.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Wie bereits amtlich bekannt gemacht, beginnt die erste diesjährige Schwurgerichtssitzung am 6. März c. Vormittags 9 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Appellationsgerichts-Rath Koch aus Görlitz und gelangen folgende Anklagesachen zur Verhandlung:

Montag den 6. März: wider den Ausgedinger Maslock aus Schussenreuth wegen wissentlichen Meineides, den Bäckergesellen Bräuer aus Katscher Kreis Leobschütz wegen Unzucht, und die unverheelte Johanne Pauline Auguste Schulz aus Sagan wegen Urkundenfälschung und Betruges.

Dienstag den 7. März: wider den ehemaligen Gastwirth Ernst Melzer aus Kühnau wegen Urkundenfälschung und den Tuchmacher Gustav Leutloff aus Grünberg wegen Verleitung zum Meineide.

Mittwoch den 8. März: wider den Maschinenbauer Leopold Stiller aus Sagan wegen wissentlichen Meineides, den Einwohner Gärtner aus den Buchhäusern, Kreis Freistadt, wegen mehrerer Diebstähle, die Anna Rosina Funke aus Kleinis wegen wissentlichen Meineides und die Anna Maria Pilz daselbst wegen Verleitung zum Meineide.

Donnerstag den 9. März: wider den Schmiedemeister Friedrich Wilhelm Seiffert aus Zeisau wegen wiederholter vorsätzlicher Brandstiftung.

Freitag den 10. März: wider den Rentier Anhalt Pohl aus Langhermsdorf wegen wissentlichen Meineides.

Sonntags den 11. März: wider den Kutschnerjohann Johann Gottfried Lehmann aus Droschkau und den Tischlermeister Roemann aus Neuhammer wegen wissentlichen Meineides, sowie den Tuchmacher und Kommissionair Neumann aus Sorau wegen gewaltthafter Erpressung.

Maurer-Schürzen empfiehlt D. A. Fritzsche, Weißgerbermeister.

Brustbonbons u. Brustsyrup.

Vorzüglich zu empfehlen gegen Husten, Heiserkeit und Brustleiden.

Diese Bonbons, von ärztlich anerkannter Güte und Wirkung, ebenso wie der Syrup vom feinsten aromatischen Geschmack aus den Ingredienzien des heilsamsten Medikamente zusammengesetzt, verdienen jedenfalls allen Anderen vorgezogen zu werden.

Der erhöhte Absatz der Bonbons hat es mir möglich gemacht, den Preis derselben pro Pfund von 16 Sgr. auf 12 Sgr. herabzusezen.

A. Seimert.

Allen, allen Denen, welche sich bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders, des Schermeister und Appreteur Bernhold Turck, sotheilnahmsvoll bezeugten, besonders den geehrten Herren Trägern und Jungfrauen, sagen hiermit ihnen tiefgefühltesten innigen Dank.

Die trauernden Eltern und Geschwister,

Bleichwaren

aller Art übernehmen auch dieses Jahr wieder für die anerkannt besten Natur-Nassenbleichen des Herrn J. W. Alberti, früher J. W. Beer'sche Bleich-Anstalt in Hirschberg unter Versicherung aufmerksamster und möglichst billiger Bedienung.

Grünberg. E. Th. Franke.

Bleichwaren

für die Naturbleiche werden wiederum angenommen durch

Carl Mistrroph sen.

Sauhlstr. Nr. 39 ist eine Unterstube an ruhige Leute vom 1. ab zu vermieten.

Eine Stube nebst dazu gehörigem Beigefäß ist zu vermieten

5. Bezirk. Nr. 28

Bei W. Levyohn in Grünberg ist zu haben:

H. Gauß,
Sinnspüche für

Album und Stammbuch.

Eine Flora der schönsten und zweckgeeignetsten Geistesblüthen aus 260 deutschen, 60 französischen und 35 englischen Dichtern und Prosaikern.

Gesammelt und je nach den verschiedensten Gemüthsstimmungen, Geistes- und Geschmacksrichtungen und Gefühlsbedürfnissen geordnet.

Bierte vermehrte Auslage.

gr. 12. Geh. 20 Sgr.



Maurer-Schürzen

D. A. Fritzsche,

Weißgerbermeister.

Spar-Verein.

Sonntag den 12. März c. Nachm. 3 Uhr im unsern Ressourcen-Lokale.

Erste Einzahlung.

Die ferneren wöchentlichen Einzahlungen werden angenommen vom Kaufmann Herrn Robert Hoffmann,

G. Jungnickel,

Julius Peltner,

Der Vorstand des Spar-Vereins.

Göhler, E. Helbig, Wilh. Dehmel.

Sollte nochemand Forderungen an mich haben, so bitte diese bis zum 15. d. Mts. zu beanspruchen.

Ebenso ersuche meine Schuldner, Zahlung bis zu oben genanntem Tage an mich zu leisten.

Grünberg, den 1. März 1865.

R. Rittinghausen.

Guter Apfelwein à Quart 2½ Sgr. ist fortwährend zu haben beim Schänker Wilmann.

Einen Acker am Mittelwege hat zu verpachten Wittwe Postoreck geb. Eise.

Substationen im Grünberger Kreis: Windmühlen-Nahzung Nr. 62 zu Saabor. Termin am 9. März Vormittags 11 Uhr. Acker Nr. 88, Haidestück Nr. 506; Landparzelle Nr. 184 zu Pirnig. Termin am 14. März Vormittags 11 Uhr.

Erschottlie. Nr. 1 zu Pirnig. Termin am 21. März Vormittags 11 Uhr.

Bei W. Levyohn in Grünberg ist zu haben:

Heinrich v. Gerstenbergk, Tafeln zur Berechnung

Baumstämme,

der Bloche, Klöcken und vierkantig beschlagene Hölzer nach dem Kubikfuß, sowie der Bretter, Bohlen, Fourniere nach dem Quadratfuß. Nebst Nachweisung der aus einem Bloche zu schneidenden Waarenarten und zur Auffindung des Geldbetrags nach dem jetzigen dreifachen Hauptwährungen Deutschlands.

Für Staats-, Forst- und Landwirths, Hand- und Werkleute, Holzhändler, Schneidemüller u. A.

Vierte verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Gehfestl. 25 Sgr.

Um mit dem Rest der ehemals Schülerv'schen Baumschule zu räumen, verkaufen wir die noch vorhandenen Segebäume zu herabgesetzten Preisen.

Wilhelmi und Pilz,

Frische Messina-Apfelsinen und Citronen empfiehlt billigst

Ernst Th. Franke.

Zur Beachtung!

Zum bevorstehenden Passahfest empfiehlt ich unter Aufsicht des Herrn Rabbiner Mendelsohn dem geehrten Publikum verschiedene Conditoren-Waren, als: Torten aller Art, Macarons, Pommeranen u. s. w. zu beliebigen Preisen.

Bestellungen werden prompt ausgeführt von

Frau Minna Zickel

in Unruhstadt.

Hausbacken-Brotmehl,

schön weiß, offizier billigst; ebenso habe ich

Guttermehl

bei Parthien billig abzugeben.

Julius Peltner.

Bestes raff. Petroleum

empfiehlt Ernst Th. Franke.

Eine kl. Stube, möbliert, auch unmöbliert, ist zu vermieten Hintergasse 71.

Beilage zum Grüninger Wochenblatt Nr. 18.

Würdig ist die Wehrlosen.

Roman von Marie Sophie Schwarz.

Deutsch von A. L.

(Fortsetzung.)

Eine Weile darauf nahmen die Heiraths-Candidaten Abschied und Gräfin Hilda flüsterte dem Baron zu:

— Sie spielten Ihre Karten gut, als Sie die Raubgut verjagten; nun sind Sie ja allein mit dem sentimentalnen Täubchen.

Noch einige Zeit sprach man vom Wohlthum von Un-

dank, u. s. w. Der Baron erzählte einige Anekdoten, und als

er schloß, äußerte Graf Ernst:

— Ich war leider selten in dem Falle, Barmherzigkeit zu üben; aber ein Mal sah ich Armut in ihrer herzergreifendsten Gestalt, weil sie Leute von Bildung getroffen hatte. Sie waren vollkommen verarmt, aber das Gepräge der Sauberkeit war unverwischbar; und dies spricht sicher weit mehr zum Herzen, als die ekelhafte Unreinlichkeit, mit welcher Armut gewöhnlich umgeben ist.

— Wann war das? fragte Gerda.

— Vor sechs bis sieben Jahren etwa, antwortete Ernst und setzte sich in einen Lehnsstuhl Alva gegenüber, indem er bei der Erzählung des Folgenden sie ausmerksam ansah.

Alva hielt die Augen auf ihre Stickerei gerichtet und arbeitete fleißig.

— Ich weilte damals mit meinem Schwiegervater in Stockholm. An einem schönen Februarabend beschäftigte ich noch einen Spaziergang nach Karlberg zu machen, um dort mit ein Paar Kadetten meiner Bekanntschaft zusammen zu treffen. Im selben Augenblicke, in welchem ich in die Nidrestrandsstraße einbog, sah ich vor mir ein kleines Mädchen, welches einen Herrn verfolgte . . .

Ernst hielt einen Moment inne und sah forschend auf Alva; aber auf ihrem Antlitz war keine Bewegung zu bemerken. Sie arbeitete fleißig fort und der Graf begann wieder:

— Ich konnte deutlich sehen, daß das Kind bestellte denn es saßte den Pelz des Mannes. Dies aber verzürnte den Bezier so, daß er den Stock erhob und dem Mädchen einen Schlag mit demselben versetzte.

Ein flüchtiges Zucken in Alva's Augenwimpern war die einzige Bewegung, die man an ihr bemerkte.

Graf Ernst fuhr nun fort, mit lebhaften Farben das zu schildern, was der Leser bereits kennt, sowie den Eindruck auszumalen, welchen die große Noth der Verlassenen auf ihn gemacht, und so schloß er mit den Worten:

— Niemals werde ich das Aussehen jenes Kindes vergessen, das von ausgezeichneter Schönheit zu werden versprach. Oft hat auf meinen Irxfahrten durch das Leben mich die Erinnerung an jenes kleine Mädchen mit ihrem unschuldigen, aber dankbar warmen Blick sich mir aufgedrängt.

— Nun, und was wurde aus jenem Kinde? fragte Gerda mit Interesse. — Sie war Dir wohl sehr dankbar für das, was Du für sie gethan?

— Ich reiste kurz darauf nach Helsingefors und sah sie nie mehr wieder, — antwortete Ernst. — Was aus der Mutter und ihr geworden, weiß ich nicht; sie hat wahrscheinlich mich und die ganze Begegnung vergessen.

Ernst hatte jetzt viel darum gegeben, wenn Alva ihren Kopf erhoben hätte, damit er in ihren Augen lesen könnte; aber er blieb gesenklt. Sie aber antwortete mit ruhiger Stimme:

Solche Handlungen vergessen sich nicht so leicht!

— Und weshalb glauben Sie das, Fräulein Alva? — fragte Ernst, der um jeden Preis der Welt wünschte, daß Alva ihm anhöre.

Weil ein Kindesherz solche Eindrücke lange bewahrt! Jetzt blickte Alva auf und ihre Augen begegneten denen Ernst's. Was sagte Alva's Blick?

Wir wissen es nicht, aber Ernst fuhr mit der Hand über die Stirn und ging auf ein anderes Thema über. Es war mit sich selbst, mit der Welt, vor Allem aber mit Alva unzufrieden. Was nützte ihm jetzt seine Erzählung, mußte sie nicht Alva unedel erscheinen, im Fall sie wirklich jenes kleine Bettelmädchen gewesen. Demer gesprochen. Und wenn sie es nicht war, mußte ihr dann nicht jene Mittheilung wie eine unpassende Wahrheit vorkommen? Ernst that nun, was die Menschen gewöhnlich thun, wenn sie eine Dummheit begangen haben. Er beging noch eine.

Der Graf wollte noch einen Versuch machen, sich davon zu überzeugen, ob Alva und sein Schwung eine und dieselbe Person seien. Vielleicht auch folgte er einem anderen, weniger edlen Gefühl, da er mit einem gewissen Ärger bemerkte, daß der Baron sich den ganzen Abend mit Alva beschäftigt, und letztere — wie er glaubte — mit unverkennbarer Freundlichkeit dessen Aufmerksamkeiten entgegengenommen hatte.

Genug, der Graf näherete sich ihr, als sie aufgestanden war und fast von den Vorhängen verborgen an einem Fenster stand, wehmuthigen Blickes in die Freie hinausschauend.

— Wollen Sie Alva den Namen des Mannes wissen, der das kleine Mädchen so herzlos behandelte? — fragte Graf Ernst.

— Da, das will ich, antwortete Alva, und fühlte die brennende Stirn an dem Fenstersteifen.

— Baron Heiligenstern! Alva fuhr zusammen.

— Und diesem kalten Capisten geben Sie den Vorzug vor Andern?

— Graf Gratton! Alva's Stimme bebte.

— Sagen Sie, ich bitte Sie darum, lieben Sie den Baron?

Ernst äußerte dies aufgeregten und flehenden Tones.

— Das habe ich keinen Augenblick gehabt!

— Dank — sagte Ernst, und Alva fühlte seine Lippe auf ihrer Hand brennen.

— O Gott! und Alva selbst wußten, was sie dabei empfand.

Die Reise nach Helsingefors.

Hell und warm schwie die Sonne herab auf die spiegelklare Oberfläche des Mälars. An der Ritterholmsbrücke stieg und stieg man sich herum wie gewöhnlich, wenn ein Dampfschiff abgehen soll. Als die Uhr dreiviertel auf Sieben schlug, fuhren zwei Wagen hinunter zu dem Dampfschiff Uppsala. Aus denselben stiegen Baron Heiligenstern, Graf Ernst, Gerda, Alva, Gräfin Hilda und Hermann, welche an Bord des eben genannten Schiffes gingen. Professor Gren stand bereits auf dem Deck und wartete auf sie.

— Du gibst also trotz Deiner eigensinnigen Weigerung mit? — fragte Ernst.

— Nein, ich danke jetzt nicht. Ich habe Fräulein Holm etwas zu sagen, und deshalb bin ich hier.

— Was für Geheimnisse hast Du und Alva miteinander.

Über das Kurz vorher so heitere Gesicht des Grafen verbreitete sich eine düstere Wolke.

— Welche andere, als die des Herzens, — antwortete der Professor lachend, und eilte zu Alva.

— Nun, Herr Professor? — fragte Alva unruhig.

— Doch nichts, was zur Aufklärung beitragen könnte, doch bin ich ihnen auf die Spur gekommen, und bleibe deshalb hier, bis die Sache vollkommen in Ordnung ist.

— Wie gut Sie sind! Wie soll ich Ihnen meine Dankbarkeit erweisen können?

— Dadurch, daß Sie immer für mich, als für einen Freund Raum in Ihrem Herzen behalten, — antwortete der Professor mit Wärme und drückte Alva's Hand. Noch einige Worte wurden zwischen ihnen gewechselt.

Jetzt wurde zur Abfahrt geläutet, so daß alle weiteren Gespräche mit Fremden abgebrochen werden mußten, und fürs darauf ging das Schiff ab.

Unpolitischer Sonntags-Brief an meinen Vetter in Amerika.

Lieber Vetter! Alles kann hier, singt der Dichter, nimmer auf der Welt so bleiben —

Die die Zeit so ungereimt ist, daß Dir heut gereimt drum schreiben.

Läßt Dir sagen, wie beinahe — lausche folgtam meiner Rede —

Zwischen zweien Vaterländern ausgebrochen blutige Fehde!

Ja, zwei deutsche Vaterländer liegen sicherlich — auf Ehre!

Heut im blutigsten der Kriege, wenn der Bundestag nicht wäre,

Vom „hie Darmstadt!“ und „hie Waldeck!“ hört die Lust man schrill durchdringen

Und das Schlachtfeld sieht man steigen und die Kriegstrommeln klingen,

Wolltest Du verwundert fragen, warum sich die Beiden boxen?

Wird die Antwort Dir's befallen: Ob der Weide ein'ger Ochsen!

Denn von Darmstadt's Wiesenfluren nährt sich kühn der Ochs von Waldeck —

Kriegesdräuend ist das Fatum — und daß Graben man und Wall deckt —

Wohin fliegen wir also vor dem Einfall?

Glücklicher Gedanke Dalwigk's! — daß nun jegliche Gensegarm statt

Diese Ochsen zu vertreiben, sie ergreift bei den Genüden

Und sie dann verauktionire a la Reitzenbach auf Pücken!

Und wie's Dalwigk anbefohlen, hat man's treulich auch vollführt.

Aber ach! die Ochsen Waldeck's hat gar wenig das geniret —

Und sie suchen fette Weide, wo sie ihnen vorgekommen

Bäterlich hat Waldeck's Fürst sich der Verfolgten angenommen!

Und nun regnet es Proteste und Depeschen, droh'nde Noten —

Und man zählt bei einem Haare, wie bei Bronzell, einen Todten

Da zum Glück, als einberufen Waldeck's Heer, wie das der Hessen, vildargul erlebt

Als zwei wirkliche Kanonen schon bestellt bei Krupp in Essen

Da erfuhr zum höchsten Glück für Europas Friedenstage

Die unselige Geschichte man am hohen Bundestage!

Und mit altgewohnter Schnelle wählt man gleich ein Commissönchen;

Das, zu retten vor'm Verfalls beider Länder hohe Thronen,

Gleich zu untersuchen habe, wem das Recht zur Seite stehe.

Und so steht denn die Entscheidung noch bevor in nächster Nähe.

Da wir so vom Krieg entgangen, ist aus Deutschland nichts zu melden.

Als aus Kassel ein Geschichtchen von dem Nammerdienter-Helden erschien,

Das an sich nicht unergötzlich, noch die Lehre giebt dabei,

Doch nicht all' und jedes Sprichwort überall gleich passend sei!

Der Kornal Carlotta Patti's — Ullmann ist der Mann geheissen —

Wollte sich der edlen Sammlung auch von Kassel's Geld befeisten;

Um Concerte dort zu geben, miehet er das Hoftheater

Gleich für sich in Bausch und Bogen ganz alleine — ja, das that er!

Und derweil man denn in Kassel auch mißachtet nicht den Nervus,

Spielt der Intendant beinahe dientbeslin Ullmanns Servus,

Und die Bühne und Beleuchtung, Alles, wird ihm überlassen.

Beiderseit gem Interesse trefflich schien es so zu passen.

Eins nur sprach er: Sr. Hoheit hatt's Entrée natürlich gratis!

Aber Ullmann lächelt selbstsam: Ne, Verehrter, noch gehab dies!

Jener drauf, vor Ruth erbebend: Dann las' ich den Gussbahn'schlecken!

Und mit Bittern schleicht Jener drauf zum Schloß, um mit Schönung

Ach! er fühlt ja schon im Geist die landesübliche Belohnung

Zu berichten seinem Herren jenes läue Wort des Mieters

Aber Wunder über Wunder! Laut erbüm aus des Gebieters

Hohem wohlfassierten Mund — kommt das Wort ich malen

Grob sind zwar die Lumpenhunde, aber ich will doch bezahlen!

Und es sang' Carlotta Patti und es prangten hell die Bühnen,

heller als im Hessenlande je das Licht des Geist's geschiene!

Und das Sprichwort, das ich meinte — merk Dir's, als der Weisheit Stufen;

Wie es schalt hinein zum Walde, pflegt's nicht stets herauszurufen!

Und manch hohem Herrn genüber ist — was sonst wohl kein Lob ist

Es vielleicht am Allerbesten wenn man recht sachiedegrob ist!!

Doch ich selbst, der ich die Wahrheit (leider!) schon so manches Jahr lieb,

Schließ den Brief mit dieser Lehre als Dein treuer

Leberecht Wahrlich.

Als Gren den Hügel, welcher zur Brücke führte, hinaufging, dachte er:

— Wenn ich jemals ein solcher Narr werden sollte, meine Freiheit wegzunehmen, und mein Glück den Händen eines Weibes anzuberauben, dann könnte es nur bei einem solchen Mädel, wie Alva geschehen.

Alva blickte wehmütig auf die verschwindende Stadt zurück und dachte:

— Falls ich je einmal in der Ehe Erbä für das suchen würde, was mein Herz jetzt entbeibt, dann ist es sicher, daß nur ein Mann mit Grens Geist und edlen Herzen mich in Versuchung bringen könnte.

Woran denken Sie, Fräulein Alva? — fragte Graf Ernst hinter ihr

(Fortsetzung folgt)